Hom
130

Digitized by Google

Hom 450m

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Ein

Wort zu seiner Zeit.

Gesprochen am Ernte = Dankfeste 1822

zum

Andenken

dieses im Altmühlthal sehr segenreichen Jahres

von

Johann Paul Kollbeck,

Expositus in Riedenburg.

Ingolstadt.

Gedruckt mit A. Attenkoverschen Schriften.

Digitized by Google

Du wirst den ganzen Jahreslauf durch deine Güte segnen, und deine Felder werden mit Fruchtbarkeit erfüllet werden. Ps. 64, 12.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Als Jesus wunderbar Tausende sättigte, die sich in der Einöde am galiläischen Meere um Ihn her gesammelt hatten, da nicht mehr als sieben Brode und einige Fische vorhanden waren; staunte das Volk, und bethete an: allein die Gottheit wiederholt mit jedem Jahre ähnliche Wunder: wenige Saamenkörnlein fallen nämlich in den Erdboden, und nach einigen Monaten werden damit ganze Welttheile ernährt, und mit Vorrath und Ueberfluße reich gemacht für länger als Jahr und Tag: aber unter uns werden dadurch Wenige zu so frommen Gefühlen bewogen, wir nehmen die gewohnte Gabe oft ohne des Gebers mit dankbarer Herzlichkeit zu gedenken, und sprechen nicht einmal in unseren Herzen: „Gott hat den Jahreslauf durch seine Güte gesegnet, und unser Land mit Fruchtbarkeit erfüllet," weil wir unsere Ernten als bloße Erfolge unserer gehabten Mühe, unserer verdoppelten Kunst betrachten, und alles als Frucht unserer Klugheit und unseres Fleißes ansehen: doch wie leicht ist des Menschen Herrlichkeit vernichtet? eine Stunde, ein Augenblick ohne Gottes Schutz, und dahin ist seine Mühe, unvorhergesehenes Elend hat den Stolzen ergriffen; denn danieder liegen dann die Hoffnungen seines Strebens. Darum was wir gewinnen, wie glücklich und segenreich Wiese, Wald und Feld unsere Mühe belohnen, lasset uns alles dem Geber alles Guten verdanken, weil über unseren Fleiß, Zuthun und Sorgen an Gottes Schutz und Segen denn doch alles gelegen ist. — Lasset uns doch den

Digitized by Google

Herrn unsern Gott fürchten, der uns Frühregen und Spatregen zu rechter Zeit giebt, und die Fülle der jährlichen Ernte behütet. [1])

Wir haben uns heute in diesem Gotteshause versammelt, um Gott den feierlichsten Dank darzubringen, weil Er im Laufe dieses Jahres unsere Fluren wider alles Vermuthen, über alle Erwartung reichlich segnete, die Früchte darauf sowohl, als uns und das Unserige vor Unglück bewahrte, und die Gaben des Landes im besten Zustande unseren Händen anvertraute; gleichen wir doch guten Kindern, welche für die Gabe, die ihnen aus den Händen ihrer sie liebenden Eltern kommt, herzlich danken, und der Gebenden Gemüther, zu ferneren Wohlthaten dadurch hauptsächlich bereitet erhalten, daß sie davon guten Gebrauch machen, allen Schein einer Geringschätzung des Erhaltenen entfernen, und selbes weder verschwenden, noch ungeeignet verwenden, was schon einen zeitlichen Vater betrüben, und ihn zum ferneren Geben ungeneigt machen würde: soll gerade der Vater im Himmel allezeit wieder freigebig gegen uns bleiben, wenn wir gleichwohl mit den Gütern aus seinem großen Haushalte nicht nach seinem Wohlgefallen wuchern? Des Gegentheiles belehrt uns Jesus, [2]) wenn Er gleichnißweise einen Hausvater vor seiner beabsichteten Reise Talente unter seine Knechte vertheilen läßt, sie nach seiner Rückkunft um ihre Errungenschaft auffodert, dann die lobt, und belohnt, welche damit gewonnen haben; hingegen den seiner weiteren Güte unwürdig erklärt, und verdammt, welcher das Talent zwar nicht verschwendet; aber damit auch nichts erworben hat.

Es lag im Plane des Schöpfers den Menschen im zeitlichen Leben zur Arbeit zu bestimmen: Er gab ihm Bedürfniße, welche er sich im Schweiße des Angesichtes

1) Jer. 5, 24.
2) Matth. 25, 14 — 30.

Digitized by Google

zu befriedigen trachten muß: Er legte in ihn das natürliche Pflichtgefühl für sich und Dieseinigen zu sorgen; aber, Mensch! bei allem, was dir heilig ist, beschwöre ich dich, verkenne das Walten Gottes im großen Haushalte der Natur nicht, das dir Dessen Daseyn so deutlich verkündet. Du kannst säen, und begießen; aber das Gedeihen kömmt von Ihm; denn Er befiehlt dem Norden seine Kälte zur Unzeit uns mitzutheilen, und es welket die blühende Hoffnung des Landes: Er ruft die hagel- und blitzschwangere Wolke, und die goldnen Fruchtähren sinken vor der Zeit, unsere Wohnungen und Scheunen verzehrt das wilde Feuer: Er heißt die Sonne ihr Gesicht verbergen, und alle Frucht gedeiht aus Mangel der nöthigen Wärme nicht, kalte Nässe verbreitet todtbringende Säure über Wald und Flur: Er schickt seine Winde Monate lang ohne wohlthätigen Regen aus Afrikas heißen Sandwüsten, und Menschen und Thiere lechzen, alle Früchte und Gräser verdorren: Er will, was wir für uns und unsere Hausthiere säeten, und pflanzten, durch Insekten und Plagethiere aufzehren lassen, und des Menschen Kunst und Macht vermögen nicht es ihnen zu wehren; aber mitten in der Noth eröffnet Er seine Segenhand, und Alles sättiget sich, und freut sich des Lebens: Sein Hauch tödtet, was dem Menschen zur Plage ist. Alles das bestättiget die Geschichte, vieles davon die der jüngstverflossenen Jahre, das der Menschheit Erwünschendste, wenigstens bei uns, das heurige Jahr. Aus diesem Grunde sehe ich euch heute um mich so zahlreich versammelt: ihr wollt diese Wohlthat hier bekennen, und dafür Gott in seinem Tempel danken, und damit auch ich eueren Wünschen und der Absicht des heute veranstalteten Festes entspreche, muß ich euch meines Erachtens **das für uns in diesem Jahre gütige und segenreiche Walten Gottes zu Gemüthe führen, und es zu einer thätigen, dem Vater im Himmel gefälligen, und dem Besten unseres Vaterlandes fruchtenden Dankbarkeit bewegen**; ich sage daher

Digitized by Google

A. Gesegneter, als wir es zu hoffen wagten, waltete Gott über unsere Gegend im heurigen Frühjahre, und

B. im heurigen Sommer bis zu dieser Stunde:

C. Dadurch hat Er uns zum verbindlichsten Danke verpflichtet, was viele nicht erkennen wollen, weil sie ungenügsam sind, oder Heil in irrigen und eigennützigen Ansichten zu finden hoffen.

Gewiß hält die ganze Versammlung mein Vorhaben für so gehaltvoll, daß ich auf ihre Aufmerksamkeit rechnen darf. — Geist der Wahrheit und der Stärke unterstütze meine Schwäche, daß mein Vortrag jedem verständlich und überzeugend werde, und ihr alle Gottes Güte und euere Dankespflicht kennen lernen möget!

A.

Die meisten Menschen unter uns haben Zeiten überlebt, die voll des menschlichen Elendes waren. — Ich will alle die traurigen Ereigniße nicht in unser Gedächtniß zurückführen, welche seit mehr als 30 Jahren sich über uns und die Völker unserer Nachbarstaaten mehr oder weniger drückend lagerten: die Geschichte wird sie der Nachwelt aufzählen, und diese wird fragen, ob den so schnell folgenden grausamen Verhängnißen die europäische Menschheit gewachsen seyn konnte; [3]) denn ist auch unter der

3) Die Eröffnung der National-Versammlung den 17. Junius 1789 hat in Frankreich dem Frieden und aller Ordnung den Stab gebrochen. Der heillose Pöbel eines Reiches, das mehr als 25 Millionen Einwohner zählt, dem der ruhige Bürger mit den Waffen in der Hand folgen mußte, wenn er nicht Martyrer seiner friedlichen Gesinnungen werden wollte, weil ihn keine rechtliche Obrigkeit mehr schützen konnte, würgte wollusttrunken über die mit Gewalt an sich gerissene Freiheit, Frechheit und

Digitized by Google

Sonne nichts Neues; waren vorhin alle diese Leiden auch schon in der Welt; traten sie doch selten in einer so schnellen Zeitfolge herein, und selbst eine untragbare Last wird nach und nach ohne mindere Beschwerde zum Ziele gebracht, wenn man damit oft ausruhen kann, oder wenn immer frische Träger sie übernehmen; was Wunder also, wenn sich uns von Zeit zu Zeit Besorgnisse für die Zukunft aufdringen! — Das Kind fürchtet ja auch von der Ferne das Feuer, weil es weiß, daß es ihm schon Schmerzen verursachte.

Kaum hatten sich die Schreckniße des Krieges geendet, kaum waren die naßkalten Hungerjahre 1816 und 1817 vorüber, kaum freuten sich die Menschen einer beßeren Nahrung, und hofften sich wieder erhohlen zu können; als schon nach 3 Jahren der Sommer 1821 durch Kälte und Regen allem Volke das Trauerbild des erst erlittenen Mangels vor die Augen rief, das die verhängnißvollste Zukunft zu verkünden schien; denn an vielen Orten, und zwar gerade in Gegenden des besten Baubodens durfte man es im vorigen Sommer ohne der Gefahr zu

---

Gleichheit im Innern, so lange ihm da seiner Beute Fett genügte, und richtete dann sein Augenmerk zu einer gleichen Beglückung für andere Völker nach Aussen. Den Vortrab machten Emissäre, welche sich in alle Reiche schlichen, um Religion, Moralität und gesetzliche Ordnung umzustürzen, und Haß und Verachtung gegen Thronen zu predigen: ein Unternehmen, wie unwürdig einer Nation, die seit dem Verfalle des Römerstaates der Welt als Muster galt, der man freilich oft aus Vorurtheil und Gewohnheit nachäffte, worin man großen Theils auch die Ursache des größeren oder geringeren Anhanges nach der in verschiedenen Reichen mehr oder weniger gewurzelten Vorbereitung finden mag! Diesen Emissären folgten nach allen Richtungen mehr als 300,000 Krieger von gleicher Gesinnung, lebten und equipirten sich bei fast immer günstigem Waffenglücke auf Rechnung der Feinde und Bundesgenossen vom Jahre 1792 bis nach jener großen Völkerschlacht bei Leipzig den 16. 18. und 19. Oktober 1813. Uns allen ist bekannt, was im selbem Zeitlaufe Europa, Deutschland und vorzüglich auch unser liebes Vaterland litt: es hat im vollen Maße empfunden alle Uebel eines 22jährigen Krieges, denen zwei Hungerjahre 1816 und 1817 die Krone aufsetzten, und blutet noch aus den tiefgeschlagenen Wunden. Der wohlthätige Geist eines langen Friedens, und das allgemeine Streben nach dem Bessern mögen sie endlich heilen!

Digitized by Google

versinken gar nicht einmal wagen Gespann und Wägen auf das Feld zu bringen, um davon Getreid zu hohlen, an ein Zurichten der Felder zur Wintersaat war nicht zu denken. Zwar wurde der Spätherbst trockener und schöner; allein die für die Wintersaat bestimmten Felder waren eben so verwildert, als der Saame zum Keimen und Fruchtbringen ungeeignet schien. O Gott! was wird noch aus uns werden? dachte und sprach ich, dachten und sprachen gewiß recht viele von euch im vorigen Jahre, sonderlich jene, welche viele zum Brodverdienen noch nicht herangewachsene Kinder hatten, und die Wunden beiweitem noch nicht geheilet sahen, die ihnen Krieg, Theuerung und dergleichen traurige Verhältniße, mit denen die jüngstverflossenen Zeiten ununterbrochen die Menschheit belasteten, so tief geschlagen haben; dabei aus Erfahrung wissen, wie wenig sie auf Barmherzigkeit und Hilfe in der allgemeinen Noth rechnen dürfen. 4)

Der Spätherbst des vorigen Jahres wurde, wie gesagt, trockener und schöner, als der kalte und regnerische Sommer

---

4) Daß menschliches Elend und alle die Leiden einzelner Familien dem Seelsorger in seinem Bezirke am Bekanntesten sind, und seiner Aufmerksamkeit gebende Hände, und mitleidige Wohlthätigkeit gegen geschämige Armuth nicht entgehen können, wird man aus dem Grunde nicht bezweifeln, weil man ihm, wenn er ist, was er seyn soll, vor allen Andern Zutrauen schenkt, und zwar am allerliebsten am Tage der Noth und des Kummers, um von ihm Hilfe, oder kann er nicht selbst helfen, Rath und Trost zu erhalten; die Beurtheilung also, wieviel sich der Mensch bei einer allgemeinen Noth, wie die in den Jahren 1816 und 1817 zu seyn schien, von der aus Mitleid gebenden Menschheit versprechen kann, ist Seelsorgern keine große Aufgabe, denen in den jüngsten Zeiten Zutrauen und lokales Uebergewicht der gehäuften Armuth die Bahn zu Erfahrungen öffneten. Die allgemeine und wirklich auch wahre Stimme in und nach den letztern Nothjahren: »Unersättlicher Wucher verschloß dem bleichen Hunger Brod und Barmherzigkeit,« kann unmöglich ein Zeugniß seyn, das die so gepriesene Humanität unserer Zeiten der Nachwelt empfiehlt. Auf diesen allem Mitleide höhnenden Wuchergeiste gründet sich der Unterschied zwischen der letzteren Theuerung und jener zu Anfange der siebenziger Jahre im vorigen Jahrhunderte. Vielen ist die freigebige Natur zu Frühe ins Mittel getreten, und hat ihnen das grausame Spiel mit ihren Mitmenschen verdorben.

Digitized by Google

war, und gab unseren sorgenden Gemüthern auch aus dem Grunde wieder Hoffnung einer besseren Zukunft, weil die Wintersaaten gegen alle Erwartung schön heranwuchsen; allein es folgte ein nasser und bei Mannsgedenken bei weitem der gelindeste Winter, [5]) welcher dem Fortleben den Landsegen zerstörender Thiere und gefrässiger Insekten kein Ziel setzte, [6]) und gerade die Saaten auf Feldern der fruchtbarsten Gegenden auszusäuern drohte; allein wie ganz anders war es im großen Haushalte Gottes vorgesehen und beschlossen?

Mensch! will dir Gott dein Land beglücken,
Und deinen Feldern Segen schicken,
Wer kann Ihn daran hindern, wer?

In der Tiefe unser's Kummers rief uns die Stimme der Religion zu: „Der Herr hat ja verheißen: Ich will dich gewiß nicht verlassen; gewiß laß ich dich nicht stecken," [7]) welche an uns auch wirklich in Erfüllung gieng; denn der alte Gott, Der seit Jahrtausenden blutende Wunden zu heilen wußte, und thränenvolle Augen trocknete, Der sich von jeher durch die Leitung der ihm dienenden Natur und menschlichen Schicksale so oft und augenscheinlich offenbarte, trat in's Mittel.

---

5) Es ist bekannt, wie leicht Kartoffel erfrieren; der Winter aber von 1821 auf 1822 war so gelinde, daß sie im Frühjahre 1822 ohne mindeste Beschädigung weit geschmackvoller bei Pflügung der Kartoffelfelder gefunden wurden, als sie im Herbste des vorhergehenden Jahres waren.

6) Ich kann mich in meinem Leben keines Jahres erinnern, in welchem ich so wenige Insekten und schädliche Thiere sah, als im laufenden. Winterraupen, Ringelraupen, Frühlings-Baumraupen und Stammraupen, Kohlweißlinge, Erdflöhe, Werren (Erdkrebse), Blattläuse, Maikäfer, Brachkäfer, — Heuschrecken, Grasraupen, Ameisen und Gerstenfliegen wie auch Feldmäuse gab es heuer hier gegen alle Erwartung wenige: also ist der Schaden, den sie uns heuer hierum machten, gar nicht in Erwähnung zu bringen.

7) Hebr. 13, 5.

Digitized by Google

Schon der März erweckte in uns das Ahnden eines künftigen Beßern;[8]) denn obschon in allen Wintermonaten und beim Beginnen des Frühjahres oft ungewöhnliche Stürme wütheten;[9]) so war doch in der Zwischenzeit reiner der Aether, klarer der Schein der Sonne, und seltener trübte sich der Himmel nach ihrem Aufgange, auf helle Nächte folgten gewöhnlich auch helle Tage,[10]) die Lüfte

---

8) Schon am 13. Februar l. J. schrieb ich meine Muthmassungen über Witterung des heurigen Frühlings und Sommes nieder, welche am 19. März 1822 ins Wochenblatt des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern J. XII. Nr. 25. S. 374. eingerückt worden sind, und denen die Witterung in erwähnten Jahreszeiten auch wirklich ganz entsprach.

9) Stürme hatten wir hier im Jahre 1821.
Vom 4. auf den 5., und vom 24. auf den 25. November. — Den 25. und 30. ebendesselben Monats auch bei Tag.

Den 1. 4. 5. 6. 22 Dezember, welch letzterer sich schon den 21. Abends erhob.

Im Jahre 1822.

Den 14. 15. 16. 19. 26. Jänner. — Den 27. Februar. — Den 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 22. 26. 31. März hielten sturmähnliche Windstöße bei Tag und Nacht an.

Der wüthendste Sturm hier war vom 8. auf den 9. März; auch den 18. desselben Monats, und endlich den 3. 4. und 5. April tobten stürmische Winde; so wie fast alle Donnerwetter dieses Jahrs von Stürmen begleitet waren. Soviel ich hier von Felsen umgeben, beobachten konnte, zogen die meisten dieser Stürme von Westen, selten aus Westnord, noch seltner aus Westsüd. Oeffentliche Blätter meldeten in erwähnten Monaten häufiger, als seit vielen Jahren, von Erdstößen, welche sich sogar hin und wieder in Baiern und den Umgebungen verspüren ließen. An vielen Meeresküsten regten sie sich fürchterlicher, waren gewöhnlich von sehr großen Stürmen begleitet, die dort an Schiffen und Häusern der Seestädte und Inseln großen Schaden anrichteten. Bei uns litten durch sie die Wälder, in denen sie vorzüglich auch aus der Ursache viele Bäume warfen, weil der Boden immer sehr naß und offen war; also die Bäume leicht entwurzelt werden konnten.

10) Ich machte die Beobachtung, daß wir in den regnerischen Jahren viele, ja sehr viele heitere Nächte hatten; mit der aufgehenden Sonne aber immer der Himmel sich trübte und den Tag hindurch Regen erfolgte, was heuer der Fall nicht war. Ich beobachtete im Laufe dieses Jahrs nicht selten gerade das Gegentheil, besonders in der letztern Hälfte des Sommers, welcher Umstand zu der so allgemeinen Fruchtbarkeit von der Mitte des Juli bis zum Spätherbste das Meiste beitrug.

Digitized by Google

wechselten nicht so schnell, dauernder zogen die Winde von Osten und Norden. Schon im Märze genossen wir viele angenehme Frühlingstage,[11]) noch mehrere im April,[12]) mit dessen Beginnen sich schon frisches Leben durch die ganze, weite Schöpfung regte: alle Fluren kleideten sich schnell in ein das Aug erfreuendes Grün, die Wintersaaten erhoben sich schneller und schöner, als man es zu hoffen wagte. — Mit dessen Mitte umwehte uns wärmere Luft, und trug uns balsamische Gerüche von Tausend und Tausend aufgeschlossenen Blumen entgegen; selbst die Bäume prangten um diese Zeit schon mit Blumenkränzen: doch immer noch schwebten wir in banger Furcht vor Spätfrösten, die beim Vorsprunge aller Gewächse einen desto fühlbareren Schaden stiften dürften; denn der Mensch hielt sich eines so großen Segens nicht würdig, ja selbst die wetterprophetischen Thiere schienen mißtrauisch auf sich ihr Ahndungsgefühl ungeweckt gelassen zu haben;[13]) bis der May mit seinem Eintrite dem Felde, Garten, Wies und Walde das Bild des höheren Sommers aufdrückte, und man sich über die Gewißheit einer allgemein durchwärmten Athmosphäre beruhigte. Jetzt erst erhob man freier das Aug, und sah sich das segenreichste Jahr entgegenlachen; denn, wie gesagt, die Wintersaaten stunden schöner, als man zu hoffen wagte. — Die Sommersaaten konnten bei der günstigsten Witterung gut bestellt werden. — Die Furcht vor einer späteren und noch folgenden Kälte hatte sich entfernt, und der Sommer äußerte sich mehr trocken als naß, also allen Gewächsen zuträglicher, zu werden, wie er auch wirklich geworden ist.

---

11) Im Märze waren helle und schöne Tage: 1. 2. 3. 4. 5. 13. 14 15. 16. 21. 25. 24. 27. 28.

12) Heitere Tage im April waren: 6. 7. 8. 9. 10. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 20. 22. 23. 27. 28.

13) Lange wollten die sogenannten Sommervögel nicht erscheinen. — Mit Sehnsucht erwarteten wir hier die Schwalben, deren erste ich den 5. Mai sah. (Ich erinnere mich diesen Vogel hier schon einmal am 25. März gesehen zu haben.) Die Frösche ließen sich vor dem 23. April nicht hören, deren langes Schweigen im Frühjahre man freilich als ein gutes Zeichen deuten will.

Digitized by Google

Seyd stille, spricht der Herr, und erkennet, daß ich Gott bin. — Dem Menschen gehört der gute Wille bei seiner That; aber ihr Erfolg gehört Gott an, Den du o Mensch! als den Einzigen, den Alles Leitenden erkennen sollst, Der über uns im majestätischen Dunkel wohnt, Der die Sonne leuchten heißt, und den Flug der Welten, Monden und Kometen, wie das leise Schweben des Schmetterlings, ordnet. — Der Wohl und Weh ganzer Welttheile, wie das der kleinsten Familie durch alle Gewebe ihrer Folgen für eine ganze Ewigkeit mit unbegränzter Weisheit durchsieht, und ohne dessen Willen nichts geschieht. — Gott war es, der Furcht und Kummer für die Zukunft im heurigen Frühjahre von unserer Seele wischte, indem Er der Natur und den Elementen zu unserem Besten zu wirken befahl.

Er ist der Herr, Er! laßt ihn schalten,
Wie Er thut, so ist's wohl gethan.
Der fromme Christ erkennt sein Walten,
Wirft sich in Staub, und betet an.

B.

Durch den wohlthätigen Einfluß der Sonne keimen, reifen und gedeihen alle Früchte der Erde, und ohne sie wäre alles öde, todt und finster, sohin ohne sie nirgends Leben; was Wunder also, wenn ihr Licht, wie auf alles, was lebt und wächst, auch auf unsere Gemüther den größten Einfluß hat! Zeugen dieses ihres großen Einflußes auf uns sind die jüngsten regnerischen Jahre, in denen sie uns ihr Angesicht Monate lang unter regenschwangere Wolken, oder unter hoch schwebenden Nebel, ähnlich einem Todtenschleier, verbarg. — Traurig wandelten wir unsere Wege. — Heiterkeit schien alle Menschen, ja selbst auch die dem Menschen dienenden Thiere verlassen zu haben. — Kummer um die zur Erhaltung des Lebens nöthigen Früchte lagerte sich auf unsere Gesichter; Fröhlichkeit nur schien sich ins hohle Aug' des unmensch-

Digitized by Google

lichen Wucherers zurücke gezogen zu haben, wenn er es auf seine mit Getreide gefüllten Speicher wendete. — Der Arme begann sich sein Grab zu wünschen aus Furcht, er möge sich etwa nie mehr des Sattessens und einer hell leuchtenden Sonne am heiteren Himmel erfreuen können; allein

Mensch! geh'st du oft auch über düst're Pfade,
Und strahlt in deiner Lebensnacht kein Licht:
Dich führt die Hand der Vorsehung und Gnade,
Verzage nicht!

Immer regiert der alte Gott, Der allezeit noch geholfen hat, wenn groß war seiner Kinder Noth und Gefahr. Heuer glänzte die Sonne wieder, wie am Tage der Schöpfung, und die Pracht des Sternenhimmels war herrlicher nie,[14]) als heuer in vielen Nächten des Maies,

14) Ueber alle Beschreibung schön und ruhig waren die Nächte hier:

Im Mai.

Vom 12. auf den 13.
Vom 16. auf den 17.
Vom 18. auf den 19.
Vom 19. auf den 20.
Vom 21. auf den 22.
Vom 22. auf den 23.
Vom 24. auf den 25.
Vom 27. auf den 28.
Vom 30. auf den 31.

Im Juni.

Vom 1. auf den 2.
Vom 3. auf den 4.
Vom 8. auf den 9.
Vom 12. auf den 13.

Im Juli.

Vom 17. auf den 18.
Vom 24. auf den 25.

Im August.

Vom 14. auf den 15.
Vom 20. auf den 21.

Im September.

Vom 2. auf den 3.
Vom 9. auf den 10.

Digitized by Google

und auch in einigen des höheren Sommers. Glaubte man seit einigen Jahren Ursache gehabt zu haben uns auf einen kälteren Standpunkt, und von der Sonne ferner gerückt, oder der Sterne Königin Licht und Wärmekraft geschwächet träumen zu dürfen; widerlegte alles das bis zum Traume des Gegentheiles der verflossene Sommer; denn selbst im höheren Norden wurde heuer über Hitze geklagt,[15]) und warm, ja hitzig waren bei uns der Mai, Juni und Juli und zum Theile auch der August, weßwegen alle Früchte viel früher als sonst, ja früher, als sich der älteste Mensch jemals erinnern kann, reiften.[16]) Eine drückende Hitze haben wir heuer ertragen; die Menschen des landbebauenden Standes wankten vom Schweiße überronnen durch die glühende Luft; aber dafür sind sie auch reichlich belohnet; denn Europas Jahrbücher werden der Nachwelt die Güte des Getreides und aller Früchte rühmen, welche im Sommer des Jahres 1822 eben so gut und mehlreich wuchsen, als schön sie nach Hause gebracht wurden.

---

15) Wie bekannt, kommt die größte Kälte von Norden; sind nun dort Eis und Schnee stark zusammengeschmolzen, und recht weit zurückgedrängt; könnten unmaßgeblich wenigstens die kommenden ersten Wintermonate nicht gar kalt werden, bis sich dort Eis und Schnee wieder häuften, und die Atmosphäre verkälteten.

16) In der Mitte des Mai's stunden hierum die Winterkorn-Aecker in voller Blühte. — Vor dem 24. Mai sammelten die Kinder reife Erdbeeren; auch hatte sich um diese Zeit das Blühen der Gartenrosen angefangen. Schon vor dem 4. Juni sammelte man hier Schwarzbeeren, und bis zur Mitte dieses Monats war das Gras auf den Wiesen zum Heuen allgemein herangewachsen, und vollkommen reif. — Die Blühtezeit der im kalten Boden stehenden Nelken, wie auch der Frühkartoffel begann mit dem 20. eben dieses Monats. Den 25. Juni wurde hier das erste Korn eingeführt; was früher hätte geschehen können, wenn man es aus Ueberraschung eines so frühen Reifens nicht hätte übereilig werden lassen. — Den 25. Juli, an welchem Tage voriges Jahr das erste Getreid hier eingeführt wurde, war heuer beinahe eingeerntet. — Alles Obst gedieh früher zur Zeitigung: den 7. August aß ich reife Zwetschken, den 9. Wallnüsse und den 28. Weinbeeren vom Stocke an meiner Wohnung, der gewöhnliche weiße Trauben trägt, und gerade nicht die geeignetste Lage zum günstigen Einwirken der Sonne hat. Im vorigen Jahre wurden daran die Trauben gar nie so reif, als sie heuer an erwähnten Tage schon waren.

Digitized by Google

Nicht so glücklich, als wir, waren im Laufe dieses Jahres die Menschen anderer Gegenden und Länder, oft hörten wir von Hagelschlägen,[17]) Wolkenbrüchen und Verwüstungen durch Feuer[18]) aus der Ferne und Nähe, welche die Hoffnung des Landes und der Menschen Hab mehr oder weniger ausgebreitet vernichteten: auch über uns zogen im Laufe des abgewichenen Sommers öfter als seit vielen Jahren, schwebende Ozeanen; leichte Wirbel-

17) Vom Aprile bis zum Oktober stifteten heuer die Donnerwetter durch Hagelschläge vielfältig Schaden. Wir litten dadurch nichts, während viele Gegenden in unserer Nachbarschaft, ja selbst im hiesigen K. Landgerichte gegen die Donau hin ihre Fluren verhagelt sehen mußten.

18) Nicht leicht kann es im Lauf eines Sommers in unserem Vaterlande so viele Feuersbrünste gegeben haben, als es im abgewichenen der Fall war: man wird zu seiner Zeit staunen, wieviele, hin und wieder bedeutende, Schäden das Feuer in diesem Jahre verursachte, und mit welch hoher Summe die so wohlthätige Feuer-Assekuranz-Anstalt Baierns die Brandschäden decken werde. Von Dingen, die auffallen, liebt man den Unterricht über Ursachen, welche in dieser Beziehung keine andere seyn können, als

a) beabsichtete, freiwillige Brandstiftungen,
b) Fahrläßigkeit,
c) Unvorsichtigkeit,
d) ungeeignete Bauart,
e) Blitz.

Man macht sich kein Gewissen daraus, durch Fahrläßigkeit und Unvorsichtigkeit hervorgegangene Feuerschäden absichtlichen Brandstiftungen zur Last zu legen, wenigstens eigenes Verschulden vor den geeigneten Behörden zu verhehlen, um seine Ansprüche auf die Feuer-Assekuranz geltend zu machen, wodurch man zwar die Welt und das Gesetz hintergehen mag, aber keineswegs der Rüge des eigenen Gewissens und des ewigen Richters entgehen kann. In einem so heißen Sommer, wie der heurige war, hätte sich des Menschen Vorsicht und Aufmerksamkeit verdoppeln sollen, und wir würden der Feuerschäden weniger zählen. Menschen, welche absichtlich Brand stiften, sind, Gott sey darum Dank gesagt! immer noch wenige, sie würden auch dem wachenden Auge unserer gut organisirten Polizei nicht entgehen, wenn sie mehrere wären; häufiger aber sind jene, welche derselben Rüge über Feuergefährlichkeiten in ihren Wohnungen unbeachtet lassen, und sich der Vernachläßigung über Vorkehrungen schuldig machen, welche ihnen in unseren Tagen dringender, als jemals, so wohlmeinend angerathen, ja oft aufgetragen werden. Wie nahe gränzet die Strafwürdigkeit einer solchen Indolenz an jene absichtlicher Brandstiftungen?

Digitized by Google

winde verkündeten unserem Thale ihr Naherücken, und schneller, als in anderen Jahren meines Hierseyns rückten die loosvollen Schauspiele der Natur ihren Vorbothen nach, und zeigten sich oder den Spitzen der uns umlagernden Felsen. — In feierlicher Ruhe erwarteten wir ihre Ausbrüche: Feuerströme zerrissen gewöhnlich ununterbrochen die graudüstern Wolken, und majestätischer Donner verkündete Gottes Macht und Herrlichkeit in Begleitung schnell dahin treibender Sturmwinde. — Uns pochte das Herz, uns kümmerten die so schön herangewachsenen Früchte; aber immer ohne Schaden führte die Hand des Ewigen die verhängnißvollen Gewölke hinüber; sie begnügten sich unser Land mit Regen zu segnen, und trugen ihren Zorn zu nahen und fernen bedaurungswürdigen Mitmenschen. So erquickte unser Land beinahe immer zur rechten Zeit fruchtbarer Regen, während anderswo die Pflanzen und Getreider alle ein Raub des Hagels, oder übermäßigen Regengüssen ausgesetzt wurden, oder auch nach Regen schmachtend ihr welkes Haupt senkten, die Erde vor Dürre sich spaltete, und Monate lang nach Regen dürstete, um die Wurzeln der Kräuter und Bäume zu tränken; daher unsere fast durchgehends segenreiche Ernte sehr gedeihlicher Früchte.[19])

---

19) Donnerwetter hatten wir hier:

Den 19. April Nachmittags.

Den 6. 7. 11. Mai allzeit Nachmittags; wie auch den 12. und 13. Mai mit schwerem Regen.

Den 26. Nachmittags um 1/2 5 Uhr schlug es hier nahe an dem Markte, noch näher an dem vor dem Authore stehenden Stadl in die Altmühl.

Den 6 Juni Abends, den 12. um 2. Uhr Nachmittags, den 15. um 8. Uhr früh, den 15. in der Nacht auf den 16. hatten wir hier ebenfalls Donnerwetter. So auch den 1. Juli Nachmittags, den 5. um 10 Uhr Abends, den 12. und 13. Nachmittags, vom 19. auf den 20., den 22. um Mittag, von dem 25. auf den 26., den 29. Nachmittags, den 30. Abends. Selbst noch den 2. 9. 12. 29. August und 22. und 23. September zogen schwere Donnerwolken über unser Altmühlthal. Alle diese hier aufgeführten Donnerwetter segneten unser Land bald mehr bald weniger mit fruchtbarem Regen; es erhellet also daraus, daß wir doch immer zur rechten Zeit Regen erhielten, welcher

Digitized by Google

Selbst die Gewächse, für deren Wachsthum uns zur Zeit bangte, da uns schon ein großer Segen aus der Wintergetreid- und Heuernte umlagerte, weckte die so günstige Witterung des Spätsommers und Herbstes zur unerwarteten Fruchtbarkeit, damit uns das Maaß ganz voll zugetheilt, und kein Grund zu einer Klage übrig bleiben möchte. 20)

Bei allen dem, was endlich die Hauptsache ist, genossen hierherum nicht allein die Menschen immer die beste Gesundheit; es blieben auch unsere Thiere vom Sterbe befreiet, welches Unglück nachbarliche Gegenden wirklich schon ergriffen hatte: auf welche Befreiung ihr vielleicht geringeren Anspruch hattet, als jene, die durch diese Prüfung heimgesucht wurden; denn lechzten nicht auch euere Thiere im heißen Sonnenstrahle? — wartet ihr nicht grausam genug sie nach abgemessenen Stunden des Tages auf eueren versengten Bergen des Weidens wegen der Hitze und dem Durste preiszugeben, und dem Gespanne zur hitzigsten Tageszeit seine Last zu bestimmen; nicht erwägend, wie hart sie durch Insekten leiden, die ihrem Blute nachstreben, deren Kräfte die hitzigeren Strahlen der mittägigen Sonne stärken? — Hat nicht das Thier Empfindung, Schmerz und Freude, wie der Mensch, welcher sein gewaltigster Herr ist, und der oft so sträflich gegen selbes handelt? — Dulden muß es

---

gegen das Ende des Juni bis gegen die Mitte des Juli freilich nicht mehr zureichen wollte, weil die Hitze zu groß war, und die immer starken Lüfte zu schnell wieder austrockneten; allein vom 12. Juli angefangen, für alle Spätgewächse gerade noch zur rechten Zeit, fiel immer nöthiger, aber nie überflüßiger Regen, daher die außerordentliche Fruchtbarkeit dieses Jahres.

20) Mit der Mitte des Juli schien sich die ganze Natur wieder zu verjüngen, bei anhaltender Wärme und immer nöthigen, nie aber überflüßigen Regen, lebten alle Gewächse von Neuem auf, und reicher Segen goß sich über die ganze Natur hin: an Grummet, Hopfen, Kartoffeln, Rüben, Kraut und allen Spätgewächsen wurde Ueberfluß, alles gedieh zu einer Größe und Vollkommenheit, wie nicht leicht in einem Jahre seit langen Zeiten.

Digitized by Google

nur, weil es zu arm ist eine Klage gegen den Grausamen zu führen, und sein sträfliches Benehmen vor einen Richter zu bringen. 21)

Geerntet ist nun die goldne Frucht der Aehre, gefüllt sind alle Vorrathskammern, und überstanden sind die hitzigen Tage des wahrhaft heißen Sommers. — Hinüber giengen ohne Schadenanrichtung die schwebenden Ozeane verhängnißvoller Wolken, und eine unendliche Menge sterblicher Familien sieht sich durch einen Jahressegen reich; denn versorgt sind sie für länger als Jahr und Tag. Auch für den kleinsten Wurm ist gesorgt, auch dieser findet seine Nahrung im allgemein verbreiteten Reichthume des bereits weichenden Segenjahres, dessen dankschuldigster Zeuge unser friedliches Altmühlthal ist. Denn von den ersten Tagen des Frühjahres bis zu dieser Stunde war da über Feld, Wies und Garten der Segen Gottes, welcher allein geben und erhalten kann, ausgegossen, und was uns im Frühlinge in der Blume anlächelte, bietet sich unserem Gaumen nun als süße und nahrhafte Frucht zum Genuße dar. O seyd doch stille und erkennet, daß ich Gott bin: spricht der Herr.

---

21) Das Thier hat zwar mehr Kraft als der Mensch, ist härter erzogen, und kann mehr ertragen ohne zu unterliegen, und zu erkranken; allein wie auf den Menschen, machen widrige Umstände im höheren Grade und größeren Maaße auf dieses nachtheilige Eindrücke, denen seine Natur, Stärke und Gesundheit endlich unterliegt, und zwar mit härter zu beseitigenden Folgen, weil es sich dem Menschen weder vorläufig zum Vorbauen, noch in der Krankheit zur schnellern Abhilfe erklären kann. Nach dieser Ansicht soll der Mensch seine ihm dienenden Thiere behandeln, und mit Viehfall wird das Land seltener heimgesuchet werden. Lichte, reine Wohnung, gesundes, reines Futter und reines Wasser zur gehörigen Zeit, Schonung vor Ueberlastung vor großer Hitze und Kälte und vor grausamer Behandlung durch Schläge und dergleichen erhalten unserer Thiere Gesundheit und Leben. Betrachtet man die noch immer übliche Art des Weidens nach abgemessenen Stunden des Tages über dürre Berge und verschlammte Wiesen und Moose bei Hitze und Kälte, die finstern unreinlichen Ställe, — das unachtsame Futterreichen, — das grausame Behandeln der Gespanne, muß man sich wundern, daß nicht noch öfter Viehseuchen und Viehfall ausbrechen.

Digitized by Google

Ja Freunde! wir haben Gott durch Geben kennen gelernt, und dürfen Ihn am Tage des Genußes nicht vergessen, sonst sind wir undankbar, und der ferneren Geschenke unwürdig. Hat Er reichlich gegeben; muß unser Dank den Gaben entsprechen; denn

Was wir von Gottes Güte haben,
Sey unvergessen allezeit;
Sind ausgezeichnet Seine Gaben,
Sey groß auch uns're Dankbarkeit.

C.

Auf der untersten Stufe menschlicher Verdorbenheit steht der, welcher eben nicht lasterhaft, aber auch ohne wahre Tugend ist. Die zweite Stufe hat der erstiegen, welcher in seinen Leidenschaften zu mancherlei Fehltritten hingerissen wird [22]), und den höchsten Standpunkt der Verworfenheit hat der Undankbare erreicht; denn der Undankbare ist fähig Gutes mit Bösem und Liebe mit Haß zu vergelten! — Er verlacht die heiligsten Pflichten der Menschen, und kann es ruhig und gelassen sehen, wie selbst Thiere ihn beschämen, die mit Treue ihren Wohlthätern folgen. Wer den Undankbaren kennt, wendet schaudernd sein Angesicht von ihm, und faßt nie Vertrauen auf ihn; ein im höchsten Grade haßenswürdiges Laster ist also Undank in den Augen der Sterblichen, und ist es gewiß auch in den Augen dessen, der von dem Seinigen seinem Ebenbilde Tugendgefühl mittheilte: wenn nun aus eben diesem Grunde angenommen werden muß, daß Gott Wohlgefallen an des Menschen Dankbarkeit hat; so muß Ihm Undank mißfallen, das ist, Ihn beleidigen. Nach dieser Voraussetzung ist kein Mensch, der nicht Ursache hat dem

22) Hier steht der Trunkenbold und der Verschwender, oder Geitzige und der Betrüger, — der Ehebrecher und Verführer, — der Ehrgeitzige und Spieler, — endlich jeder, welcher Sklave seiner lasterhaften Handlungen ist.

Digitized by Google

Gefühle des bereitwilligsten Dankes gegen Gott in seinem Herzen Platz zu geben; denn hat er auch sonst nichts, als das Leben; hat er dieses von Gott. Muß er in der Zeit seiner Dauer auch immer in Kummer mit Armuth, Krankheit und Verfolgungen streiten; stillt er doch manchmal, wenn auch nicht immer, seinen Hunger, findet Herzen, die ihn bemitleiden, und endlich am Abende seines Lebens eine Ruhstätte im Schooße der Erde an der Seite viel glücklicherer Mitmenschen auf Erden; welche ihm aber bereits alle ganz gleich geworden sind: lauter Gaben und Anordnungen von Oben. — Ist ein Mensch glücklicher, werden ihm die Güter der Erde in einem größeren Maaß zugemessen; wird dadurch auch seine Dankespflicht gegen den gütigen Geber gesteigert; denn der Dank soll der Gabe entsprechen. Wenn nun der liebe Gott im Laufe dieses Jahres unser Land, Feld, Wies und Gärten im Vergleiche mit anderen nahen und fernen Gegenden und Ländern nicht allein ausgezeichnet segnete; sondern auch den darüber ausgegossenen Segen schützte, und ihn unseren Händen im besten Zustande übergab; soll unser Dank dafür nicht auch ausgezeichnet seyn? — Sollen wir nicht heute hier Gottes Majestät preisen, und allgemein das feierliche Danklied anstimmen:

Dankt dem segnenden Gebieter
Der Natur, und singt ihm zu:
Große Urquell aller Güter,
Wer ist mächtig, gut, wie Du?

Worte sind und bleiben Worte, damit kann man wohl seinem Mitmenschen und der Welt schmeicheln, und sie hintergehen, wenn man nämlich anders fühlt, denkt und handelt, als man spricht, und gesprochen hat; nicht aber die alle Herzen durchforschende Gottheit, vor welcher mit Worten nichts abgethan ist, wenn das Herz und der Wille nicht entsprechen. — Nach dieser der reinen Lehre Jesu gemäßen Ansicht werden heute unserer Versammlung Leute beiwohnen, die mit uns Dankgebete

Digitized by Google

aussprechen, und das Herr Gott dich loben wir anstimmen; aber ihr Herz, ihr Wille, ihre Worte im Zirkel ihnen ähnlicher Menschen, und endlich auch ihre Thaten widersprechen den Aeußerungen, die sie in unserer Mitte heucheln. — Hieher gehören jene, welche alles nur nach dem Werthe des ungenießbaren Geldes schätzen; in deren Augen also kein Ding höher geachtet wird, als sie dafür Geld erhalten; denn Geld ist ihr Abgott, dessen Anblick allein ihr Gemüth in Wonnegefühle hinwiegt. Diesem Gotte wird alles geopfert: wären Religion, Moralität, Seel und Seligkeit im Handel gangbare Waare, wahrhaftig sie verkauften ihre Ansprüche darauf! Wahre englische Kaufmannsseelen, welche sich durch Gewinnsucht und Geldgierde zum grausamen Menschenhandel verleiten lassen! Menschen der Art werden Gott gewiß keinen größeren Dank wissen, als nach welchen Summen sie den Segen des Landes heuer an Mann bringen: daß Korn, Weitzen, Gerste, Haber und alle Saamen, Gräser, Kräuter, Obst und Beeren von einer ausgezeichneten Güte, voll Nahrung und Gesundheit, voll Keimkraft und Vollkommenheit sind, dafür zu danken halten sie sich nicht verpflichtet. Dieser Klasse gegen Gott undankbarer Menschen schließt sich der Ungenügsame an, welcher immer denkt und spricht: „Es könnte noch mehr und besser seyn.“ Gleichwie die Ersten nicht dankbar sind, weil sie die Gabe Gottes nicht gehörig achten; so ist es der Zweite nicht, weil sie ihm zu unbedeutend, zu klein ist: er gleichet einem Erben, der seinen Vetter im Leben immer reicher schätzte, als er wirklich war, und ihm nach dem Tode für den Erbtheil geringen Dank wissen will, weil er nicht nach seiner großen und überspannten Hoffnung ausfiel. Keiner von diesen Undankbaren wird je sprechen:

Des Ueberflußes Füllhorn goß
Gott über uns, Sein Segen floß,
Wir sind versorgt, wir sind bedacht;
Denn Seine Liebe hat gewacht.

Digitized by Google

Unter allen des schwärzesten Undankes gegen Gott macht sich der schuldig, welcher Ihm für den reichen Landsegen aus dem Grunde nicht danket, weil Er ihm damit sein grausames Spiel mit der ärmeren Menschheit verdorben hat, und er sich durch seiner Nebenmenschen Bedürfniße, Leiden, Noth, Elend und Hunger nicht bereichern kann. Menschen der Art verläugnen die heiligsten Menschenpflichten, sie tretten Nächstenliebe und Wohlgefallen über ihrer Mitmenschen Wohler. ehen mit Füßen, drücken das todte Gold mit Vergnügen an ihre Brust, das sie vom bleichen Hunger erpressen. Für Verbrecher aller Art hat man eine Thräne des Mitleids; für diese aber nur Abscheu; denn solches Wesen gehört bloß mehr dem Scheine nach zum menschlichen Geschlechte. Die reine Liebe, die Urquelle aller Tugend, ist in ihm erloschen: solch ein Mensch ist jedes anderen mit Gewinn verbundenen Verbrechens fähig; die besseren Mitmenschen meiden ihn gleich einem Verpesteten, die Verworfenen können sich ihm nur mit Schüchternheit nähern. Ach! wie mancher, der sich des Christennamens rühmt, beflecket sich durch diese Schuld: wie mancher, der in der Welt für edel und rechtschaffen gelten will, hat sich diese Schuld in den letzten Nothjahren über den Rücken geladen, und wünscht sie vielleicht verdoppeln zu können, um doch endlich mit dem von Würmern zerfressenen, oder wie immer schlechten Getreide, das er damals noch theuerer an die arme, hungerige Menschheit zu bringen hoffte, seine Rechnung finden zu können, durch welche ihm der gütige Brodvater, im Himmel einen Strich machte.

Wie jeder zu Fehltritten geneigte Mensch seine Lieblingslaster zu entschuldigen weiß, weiß auch dieser sich zu beschönigen; er sagt: Wir Baiern haben nichts als Getreid, und wenn dieses nichts gilt, kommt kein Geld in Umlauf.—Man kann seine Bedürfnisse nicht befriedigen, die Abgaben nicht reichen, und den Arbeitern und Dienstboten den Lohn nicht mehr geben. Freund! Der

du so sprichst, sieh dich um, ob du dir nicht selbst eine Unehre sagst; denn, leider! ist es wahr, daß wir nichts als Getreid haben; aber soll dieser Umstand ein Grund zur Entschuldigung des landbebauenden Standes seyn? ich halte ihn eher für einen zu seiner Beschuldigung; weil er nämlich zu indolent ist, und dem so trefflichen Bauboden Baierns nicht auch Gewächse anvertraut, und seine Produkte nicht so zu veredeln sucht, daß Produkte und Fabrikate vom Auslande entbehrlich werden, für welche unser Geld dahin wandert, durch welche schläferige Haltung unser Nationalreichthum in dem Grade abnehmen muß, in welchem Einfuhr unsere wirklichen, oder angewöhnten und eingebildeten Bedürfnisse befriediget, während das Ausland von uns nichts, oder sehr wenig verlangt, weil man dort überall auf Selbsthilfe bedacht ist, und sie dermal auch leicht fand, und immer befriedigender finden wird, weil sich Deutsche, ja selbst Leute aus unserem Vaterlande, nicht nur in allen Reichen Europas, sondern bereits auch in allen Welttheilen ansiedelten, und dahin, so viel es Himmelsstrich und Umstände erlauben, ihres Geburtsvaterlandes Erzeugnisse und Fabrikationen überpflanzten. Woher soll also bei uns Geld in Umlauf kommen? Es kann ja doch, um mich eines Gleichnisses zu bedienen, nicht mehr Blut in einem Körper zirkuliren, als darin ist; Blutmangel hat Auszehrung, örtliche Stockung noch schnellere Lebensgefahr zur Folge, natürliche Vertheilung der nöthigen Masse, ordentlicher Kreislauf und nahrhafte Speisen von Außen mit dem Maaße genoßen, daß der nöthige Zufluß gesichert ist, erhält ihn in bester Gesundheit: wenn nun Geld im Staate das, was das Blut im Körper ist, wie kann bei dermaligen Verhältnissen hinsichtlich des Auslandes unser Heil in sehr hohen Getreidpreisen gefunden werden? die letzte Theuerung lieferte hierüber einen so überzeugenden Gegenbeweis, daß ich mich der Mühe überhoben halte einen wörtlichen führen zu müßen. Der Arme hat kein, oder nur sehr wenig Geld: der Mittelmann hat es nothdürftig, und muß Gott danken, wenn

Digitized by Google

er mit einer immer erreichbaren Summe die Abgaben leisten, und seine und Derseinigen Lebsucht und Bedürfnisse befriedigen kann; dieser Beiden Geld ist sohin täglich im Umlaufe. Der Wohlhabende kann um so leichter und länger zusehen, als die beiden Ersten, weil er sich in den Zeiten der Wohlfeilheit mit allem für längere Zeit Nöthigen versehen hat, oder sich in jedem Augenblicke Vorsehung thun kann, wenn er ein Anziehen des Preises der Lebensmittel bemerket. Ein großer Theil Wohlhabender hat seine Speicher ohnehin gefüllet, und wünscht einen hohen Getreidpreis, theils den alten Vorrath vom Halse zu bringen, theils sein Geld mit recht großem Gewinne schnell umkehren und den noch zirkulirenden Rest des Geldes in die Hände der Wohlhabenden jagen zu können, worauf Stockungen des politischen Geblütes, und Auszehrungen zahlloser Hauswesen folgen müßen. Nein, landwirthschaftliche Freunde! in einer Getreidtheuerung finden wir dermalen unser Heil nicht: das Mittel, welches uns rettet, und dem landbebauenden Stande Ehre macht, ist, daß dieser Stand endlich einmal anfange auf Selbsthilfe bedacht zu seyn; er ist der Grund auf dem sich unseres Vaterlandes innere Kraft und der Wohlstand der Gesammtheit stützet: eine Zumuthung, welche eben so erhaben und ehrenvoll, als wahr ist; denn in seiner Macht liegt es, die Fabriken im Lande zu vermehren und ein gegenseitiges Verhältniß gegen das Ausland zu gründen, [23]) wodurch dann die Befriedigung unserer Bedürfnisse erleichtert und verwohlfeilt würde. Wir entwöhnten uns der ausländischen Produkte und Fabrikate, wir äßen, tränken und kleideten uns in unser

23) Man muß mich hier recht verstehen, und nicht glauben, daß ich den Handel beschränket wünsche, durch den alle Völker der Erde sich einander nähern, und ihre Produkte und Fabrikate wechselseitig mittheilen, welche Mittheilung im Plane des Schöpfers ihren Grund zu haben scheint: doch soll darüber kein Volk durch Störung des Gleichgewichtes verarmen, und lieber auf Selbsthilfe Bedacht seyn, oder entbehren lernen, bis sich das Gleichgewicht wieder herstellt.

Digitized by Google

Eigenthum, das Geld bliebe im Lande, der Verdienst würde gemehrt, die Abgaben leichter entrichtet; selbst der Lohn für Dienstbothen und Handwerker würde geringer, weil auch diese ihre Bedürfnisse mit kleineren Summen befriedigten. Wollte man endlich zu allen dem im Vaterlande der deutschen Sitteneinfalt sicheren Sitz gönnen, welch ein glückliches Volk würden bald Baierns Einwohner werden? denn läugnen kann man es nicht, daß man häufig falsche Haushaltungen führe, und größer lebe, als man leben soll; daß sich Verderben von Außen in unsere Mitte geschlichen, und böse Sitten ein trauriges, schlimmes Zeitalter geboren haben, worüber Jammer von der Erde zum Himmel schreiet. — O! könnt' ich heute allen meinen Landsleuten zum unvergeßlichen Andenken und zur bereitwilligen Befolgung folgende Inschrift tief und reitzbar genug ins Herz griffeln:

Lernt immer heller, was beglückt,
Was Menschen adelt, hebt und schmückt;
Was jedes Volk und jeden Staat
Erhoben und beglücket hat:

Religion, — der Sitten Einfalt, — des Rechtes Heiligkeit, — allgemeines Zusammenwirken zum Besten des Gesammtwohles.

* * *

Gesegneter, als wir es zu hoffen wagten, waltete Gott über uns und unsere Gegend im heurigen Frühjahre und Sommer bis zu dieser Stunde. Durch der Elemente günstiges Zusammenwirken, und der Sonne helles, erwärmendes Licht wurden Wiese, Wald, Garten und Acker Schauplätze des himmlischen Segens, den uns des Gebers Hand bis zu diesem Augenblicke schützte, damit wir uns des Lebens freuen, weil wir keine Hungersnoth und Theuerung zu befürchten haben.

Digitized by Google

Was unser Leib bedarf, das giebt
Uns unser Gott mit Freuden.
Keins seiner Kinder, die Er liebt,
Darf Noth und Hunger leiden.

Noch vor wenigen Monaten zitterten wir vor den nachtheiligen Einflüßen der Witterung; aber getrocknet sind unsere Thränen, und der Kummer darüber ist von unserer Seele gewischet; denn zufrieden können wir mit unserer Ernte seyn, weil wir dadurch versorget sind für länger als Jahr und Tag. Wahrlich zu geringe sind wir aller Barmherzigkeit und Gnade, die Gott an uns gethan hat! Bleibe uns das heurige Jahr ein überzeugender Beweis, daß Gott Speis und Trank zur rechten Zeit gebe, und Alles ernähre, was da auf Erden lebet, und lasset uns in Zukunft nicht so leicht den Glauben und Muth verlieren; sondern allezeit unsern Blick zum Geber alles Segens emporrichten, Dessen Daseyn und Güte die geheimnißvolle Haushaltung der Natur allen Völkern der Erde zu allen Zeiten verkündete und verkünden wird.

Warum denn, meine Seele! magst
Du trauern? Sprich, warum verzagst
Du noch so oft im Lebenssturm?
Sorgt nicht der Herr auch für den Wurm?

Warum mag doch der bange, schüchterne Mensch oft in selbgeschaffner Noth so tief gebeugt umhergehen, als hätte er keinen Vater im Himmel, ohne Dem das Leben ganz werthlos wäre?

Nicht alle Länder, Gegenden und Nachbarn ernteten und sind heuer so gesegnet und glücklich, wie wir; Hagel, allzugroße, anhaltende Dürre, Wolkenbrüche, Feuersbrünste und Viehseuchen stifteten ihnen Schaden, was alles ihnen nicht ohne die weiseste Zulassung Gottes zugieng; denn wie nicht alle Erd- und Welttheile gleiche Thiere und Produkte erzeugen; so sind nicht allen Gegenden eines Landes und seiner Angränzungen in jedem

Digitized by Google

Jahreslaufe gleicher Ueberfluß und Segen von Oben beschieden: zwar leiden dadurch Viele; doch wird die Absicht Gottes erreicht, daß Einer dem Andern mit seinem Ueberflusse, Gaben und Vorzügen nütze. Eine solche durch Mangel und Ueberfluß erzeugte Verbindung und Verbrüderung ist mehr werth, als wenn Alle im Ueberflusse schwämmen, und Keiner des Andern bedürfte. — Ueberfluß und Mangel sind der gewaltigste Reitz zur gegenseitigen Verbrüderung, Annäherung, Hilfe und Kenntniß der Menschen und Völker auf Erden. Es wechselt des Himmels Segen unter den Menschen, daß Keiner glaube, er allein sey des Glückes Günstling, und Einer des Andern Hilfe bedürfe, auch der Geist nicht im Staube ersticke. Haben wir in einem Jahre gesegneter, als Andere geerntet; sollen wir mit unserem Ueberflusse für eine Ewigkeit aussäen, und ernten Andere in einem anderen Jahre glücklicher, als wir, werden sie dazu, wenn sie uns unterstützen, Gelegenheit finden. Aus diesem Gesichtspunkte ermessen die Sache freilich jene Menschen nicht, welche Gott auch für den heurigen Segen geringen Dank wissen, weil sie ihn nicht gehörig schätzen, Geld zu ihrem Abgotte machen, ungenügsam sind, oder weil sie dabei ihre Rechnung nicht finden. Dem Himmel sey es aber gedanket, daß Leute von solchen Gesinnungen die wenigern sind! — Ich lese auf den Gesichtern meiner Zuhörer, daß der größere Theil sehr gerührt ist, und mit mir Gottes väterliches Walten im Laufe dieses Jahres erkennet, und von Dankgefühlen überfließet. Ja meine Freunde! es ist Gottes Walten, wenn der Lichtstrahl durch den unbemerkten Spalt in das Lastergewölbe des vor der Welt unentdeckten Sünders bricht, und Ränke und Gesinnungen entdecket, worüber Wittwen und Waisen sich die Thränen von den blassen Wangen trocknen können, weil das Recht der lange gedrückten Unschuld die gewissenlose Kabale vor aller Welt auf den Pranger stellet: wie es Gottes Walten ist, wenn dem schändlichen Wucherer seine unbarmherzigen Pläne scheitern, und für den gedrückten

Vater hungeriger Kinder der Anker der Hoffnung einer beßeren Zukunft festen Grund erreicht. Die Welt heißt es Zufall; ich aber heiße es Gottes Walten, welches nach dem Zeugnisse der allgemeinen Menschen-Geschichte zu seiner Zeit den Gebeugten aufrichtet, den Ohnmächtigen stärket, den Verzagten tröstet, den Wehrlosen schützet. Der brave Christ erkennt es mit mir als solches, und fühlt sich dafür bei jeder Gelegenheit, vorzüglich in dieser heiligen Stunde zur kindlichen Dankbarkeit verpflichtet, in der wir den für die Menschen wohlthätigen Einfluß der göttlichen Vorsicht betrachten.

Verheißen hat es der Herr, daß Er uns gewiß nicht stecken lassen wolle; wenn wir im Vertrauen auf Ihn unsere Pflichten erfüllen, und thun, was zu thun uns obliegt. — Deine Pflichten, landbebauender Stand! haben sich in unseren Tagen sehr erweitert; du sollst nach deiner Art dem Handwerker und Künstler nachrücken; sollst dein Gewerb vervollkommen, und deinen Erwerb erhöhen. Sollst dem Fabrikanten in die Hände arbeiten, was von dir dein eigener Nutzen und des Vaterlandes Wohl fordert. Erziehe auf deinem Grunde nicht Getreid allein, wie bisher; traue ihm Gewächse an, die solche Artikel ersetzen, welche bisher eingeführt werden. Sieh dich um Belehrung über ihre Erziehung und Behandlung um, und laß die unselige Hoffnung fahren, daß ein außerordentliche Zufall den alten Stand der Dinge wieder herbeiführen werde. — Die allerhöchste Regierung erkennt dann dein Verdienst; denn Sie weiß, wieviel an deinem Wirken gelegen ist. Erhebe dein Haupt, und sieh, welche Anstalten Sie zu deiner Nachbildung macht, und wie Sie die belohnt, welche sich auszeichnen; entspreche Ihren Wünschen! Kehre endlich zur Genügsamkeit, Redlichkeit und Sitteneinfalt zurücke, welche Tugenden dich in den Augen aller übrigen Stände allein ehrwürdig machen, und hilf durch Befolgung dieser meiner Lehren dein und des Vaterlandes Wohlstand und Glück gründen. Amen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google